

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

15.02.2008

Nüchtern betrachtet

Ich mag es lieber nüchtern. Auch in der Sprache. Lieber nicht so aufgeblasen oder pathetisch. Nüchtern ist schöner. Zum Beispiel diese kleine Geschichte, die gefällt mir. Der alte Vater, 82 Jahre, sorgt sich um den Sinn des Lebens. Seine Augen sind nicht mehr so gut, er stolpert manchmal und kann auch schlecht einparken, sagt er. Dann geht er zu seinem Sohn, der Kinderarzt ist und mitten im Leben steht.

Sag mal, Sohnemann, fragt er: Was ist denn nur der Sinn des Lebens?

Der Sohn schaut den Vater an und sagt: Vater, wir sind auf dieser Welt, um einander beim Überstehen dieser Sache zu helfen; egal, wie sie ist!*

Das gefällt mir. Kein Schmus, keine großen Worte, die einen doch nur ratlos machen. Nein, ganz nüchtern antwortet der Kinderarzt seinem Vater: Wir sollen einander helfen, das Leben zu überstehen. Das stimmt doch. So schön das Leben manchmal ist, es ist immer auch viel Mühe und Arbeit, sagt die Bibel (Altes Testament, Prediger Salomo Kapitel 3, Verse 9-13). Und natürlich Krankheit und Schmerzen. Manche Mühe erscheint sinnlos, manche Plage ohne Ergebnis. Da kann man schon mal ins Grübeln kommen und nach dem Sinn fragen.

Nüchtern betrachtet hat der Kinderarzt einfach nur Recht. Wir sollen einander helfen. Die Tage nicht im Streit verbringen. Unsere Herzen nicht verkümmern lassen. Nicht dauernd Fehler und Schuld aufrechnen. Dafür ist das Leben einfach zu schade, sagt auch die Bibel: Ein Mensch, der guten Mut hat bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. So ist es. Ich denke immer gerne an die, die mir geholfen haben und noch helfen, ganz liebevoll. Die mir eine Last abnehmen, einen Rat geben, eine Besorgung machen. Wir sollen einander helfen, das Leben zu überstehen. Ob wir nun miteinander verwandt sind oder nicht. So einfach ist der Sinn, nüchtern

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

15.02.2008

betrachtet. Keine aufgeblasenen Riesenworte, nur kleine Taten. Und schon geht uns der Himmel auf.

* erzählt von Kurt Vonnegut in seinem Buch „Mann ohne Land“, Pendo Verlag 2006,
Seite 83